

das Gesamtwerk vorliegt, so kann man jetzt schon sagen, daß es sowohl für die wissenschaftliche Erforschung Bayerisch-Schwabens als auch für die Veranschaulichung historischer Tatbestände in Schule, Verwaltung und Heimatforschung unentbehrlich sein wird. Man kann Verwaltungsbehörden, Lehrer und Historiker nur ermutigen, jetzt schon das Gesamtwerk beim Verlag der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft in Augsburg oder über den Anton H. Konrad-Verlag in Weißenhorn zu bestellen. Peter Rummel

*Wolfgang Wulz, Der spätstaufische Geschichtsschreiber Burchard von Ursberg. Persönlichkeit und historisch-politisches Weltbild (= Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde Bd. 18). Stuttgart 1982, 299 Seiten.*

Diese von der Geschichtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen als Dissertation angenommene Arbeit befaßt sich mit einer in der Augsburger Bistumsgeschichte eigentlich nur den Historikern vertrauten Persönlichkeit, mit dem Prämonstratenserpropst Burchard, der von 1215 bis 1231 dem Stift Ursberg vorstand und als Verfasser einer Weltchronik Bedeutung erlangte. Eduard Gebele hat in den Lebensbildern aus dem Bayerischen Schwaben (Bd. 10) diesen Chorherrn in einer zusammenfassenden Darstellung schon vor zehn Jahren gewürdigt, dabei allerdings nur den bisher bekannten Forschungsstand wiedergegeben. Wolfgang Wulz dagegen hat es sich in seiner Dissertation zum Ziel gesetzt, den Lebensweg des Ursberger Propstes unter Auswertung der Weltchronik darzustellen und die Lebens- und Geistesart des Autors und seine Stellung zu den bedeutendsten Problemen seiner Zeit herauszuarbeiten, kurz gesagt, „ein umfassendes Bild von Persönlichkeit und Weltbild dieses mittelalterlichen Geschichtsschreibers zu zeichnen“ (S. 3). In fünf Abschnitten geht Wulz dieses Ziel an: Leben und Werk Burchards von Ursberg – Die Chronik als Spiegel der Persönlichkeit des Verfassers – Burchard und die politischen Probleme seiner Zeit – Wirkungsgeschichte der Chronik seit der Mitte des 15. Jahrhunderts – Zusammenfassung und Ergebnis. In einem Anhang wird die Gliederung der Gesamtchronik nach Überschriften geboten, der sich ein Quellen- und Literaturverzeichnis anschließt; ein Register ist nicht vorhanden.

Wulz kann zunächst die in groben Zügen schon aus der Chronik bekannten biographischen Angaben über den Geburtsort Biberach an der Riß zusätzlich absichern und das erfolgreiche Wirken Burchards als Propst von Ursberg durch zwei Urkundenfunde zur Schenkung einer Pfarrei an das Stift belegen. – Übrigens ist dem Verfasser bei der Nennung der sogenannten Stiftungsurkunde von Ursberg vom 16. 2. 1130 ein Irrtum unterlaufen. Er spricht (S. 18) von dem Privileg des Augsburger Bischofs Hartmann. In Wirklichkeit aber handelt es sich um Bischof Hermann aus dem Geschlecht der Markgrafen von Cham (1096–1133). – Die weiteren Erkenntnisse gewinnt Wulz vor allem aus der

Interpretation der in der Chronik genannten Fakten. Burchard ist ein Parteigänger der Könige und Kaiser aus dem staufischen Haus, denen er allerdings die Gefolgschaft aufkündigte, wenn es um die Belange des eigenen Stifts Ursberg ging. Ansonsten aber zeichnete er die Stauer in positivem Licht, während er die Päpste und ihre Kurie überwiegend negativ beurteilte. Trotzdem war er ein überzeugter Vertreter seiner Kirche.

Die von Burchard verfaßte Chronik, deren Original nicht mehr vorhanden ist, fand zunächst wenig Verbreitung. Von den erhaltenen Abschriften ist die um 1470 entstandene Papierhandschrift für die Überlieferung am wertvollsten. Sie befand sich im Besitz des Augsburger Humanisten Conrad Peutinger und wurde in ihrem zweiten Abschnitt Vorlage für einen zwischen 1470 und 1474 in Augsburg erschienenen Wiegendruck mit dem Titel „Historia Friderici“. Die Chronik Burchards aber erschien als Erstausgabe 1515 in Augsburg und bildete in der Folgezeit bis weit in das 17. Jahrhundert hinein eine begehrte Lektüre für historisch interessierte Kreise. Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt plant im Rahmen der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnis-Ausgabe die Ursberger Chronik des Propstes Burchard zweisprachig herauszugeben. Möge dieses Vorhaben bald zu verwirklichen sein.

Peter Rummel

*Wilhelm Liebhart, Die Reichsabtei Sankt Ulrich und Afra zu Augsburg.* Studien zu Besitz und Herrschaft 1006–1803 (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Reihe II, Heft 2). München 1982. XXXIX + 725 Seiten, 6 Abbildungen, Karte mit Besitzstand von 1788. DM 88,-

Die von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Veröffentlichung lag in ihren wesentlichen Teilen 1980 den Philosophischen Fakultäten I/II der Universität Augsburg als Inaugural-Dissertation vor. Wolfgang Liebhart hat sie mit sehr großem Fleiß nach Bearbeitung eines überreichen Archivmaterials und einer Vielzahl von Druckschriften erstellt. Nach einem kurzen Vorwort und dem Quellen- und Literaturverzeichnis (XIII–XXXIX) bietet der Verfasser einen Überblick über den Forschungsstand und nennt das Ziel seiner Arbeit, nämlich den Besitz von Ulrich und Afra, seine Herkunft und Entwicklung vom 11. bis 18. Jahrhundert zu analysieren und die Herrschaftsentwicklung in all ihren Formen (Grund-Leib-Niedergerichts- und Ortsherrschaft sowie Landeshoheit) zu untersuchen (S. 8). Der anschließende Bericht zur Quellenlage zeigt, daß die Augsburger Reichsabtei „in Bayern zu den geistlichen Kommunitäten mit der umfanglichsten Quellenüberlieferung“ zählt. Die Bestände liegen glücklicherweise ziemlich geschlossen in den Archiven und Bibliotheken von München, Augsburg und Neuburg.

Liebhart begnügt sich nicht, wie der Titel zunächst vermuten lassen könnte,